



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulen, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute

Darmstadt, 1888

d) Collegienhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77696)

sich fortlaufend stark vermehren, so empfiehlt es sich, die Wände ganz mit Büchergefestellen zu bekleiden, die dann mittels kleiner Treppen und Galerien zugänglich gemacht werden.

An der Universität Straßburg ist für jedes Seminar auch ein kleines Studirzimmer für den Director des Institutes beansprucht und der Flächenraum zusammen auf 60 bis 80 qm angefetzt worden. Nur für die stark besuchten Seminare für moderne Sprachwissenschaften und classische Philologie sind die Räumlichkeiten reichlicher, auf 120, selbst 160 qm, bemessen, während bei anderen schon der Raum eines mittelgroßen Zimmers als genügend zu erachten ist.

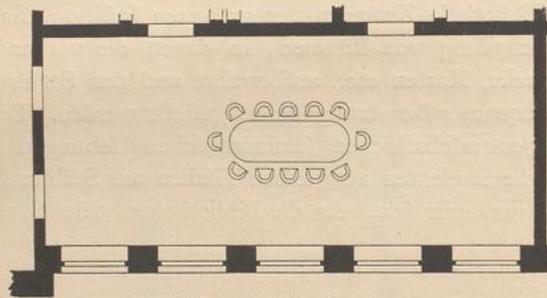
Fig. 30 stellt die beiden Seminare für mittelalterliche und neuere Geschichte, Fig. 31 das mathematische Seminar an der genannten Hochschule dar; das letztere besteht aus einem Hörsaal mit 32 Plätzen, einem Director-Zimmer und einem Saale für die Uebungen.

Von den verschiedenen, meist ziemlich umfangreichen Räumlichkeiten, welche für die geschäftlichen Angelegenheiten der Universität dienen, war bereits in Art. 12 (S. 7) die Rede. Da indess die Zwecke ungemein verschiedenartige und auch in vielen

Dingen an den einzelnen Hochschulen die Gebräuche nicht immer die gleichen sind, lassen sich über räumliche Erfordernisse und Einrichtung der betreffenden Localitäten keine allgemeinen Anhaltspunkte geben. Es seien deshalb nur in Fig. 32 u. 33 die Grundrisse des Senats-Sitzungssaales, zweier Facultäts-Zimmer und des Rector-Zimmers zu Straßburg hier aufgenommen. Im Uebrigen ist bezüglich der Anordnung und Einrichtung von Sitzungszimmern für den Senat, die Facultäten etc. in Theil IV, Halbband 4 dieses »Handbuches« (Abth. IV, Abfchn. 5, Kap. 4, a, Art. 432, S. 336 bis 338) das Erforderliche zu finden.

36.
Geschäfts-
räume.

Fig. 32.



Sitzungssaal des Senats.

1:250

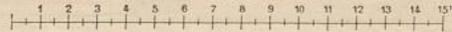
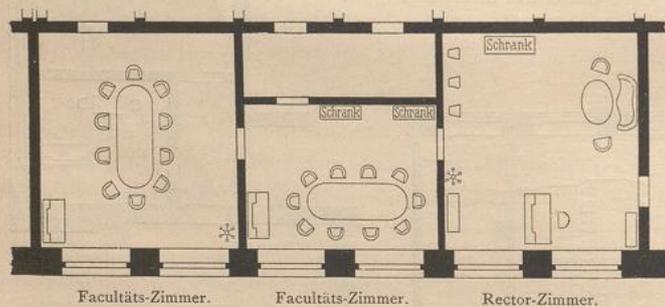


Fig. 33.



Facultäts-Zimmer. Facultäts-Zimmer. Rector-Zimmer.

Vom Collegienhaus der Universität zu Straßburg.

d) Collegienhäuser.

Im vorliegenden Kapitel sollen nur die Collegienhäuser der Universitäten einer eingehenderen Betrachtung unterzogen werden. Die verschiedenen medicinischen Lehranstalten, die physikalischen, chemischen und anderweitigen naturwissenschaftlichen Institute, die Sternwarten und sonstigen Observatorien werden getrennt davon im Nachfolgenden (unter B, C u. E) besprochen werden.

1) Anlage und Construction.

Unter den Universitätsgebäuden stellt sich sowohl nach dem äußeren Umfange, als auch nach der inneren Bedeutung das Collegienhaus, welches, wie schon oben gefagt wurde, wohl auch schlechtweg »Aula« genannt wird, als das Hauptgebäude dar, indem es bestimmt ist, alle diejenigen Räumlichkeiten in sich zu vereinigen, welche einerseits für die gemeinsamen Bedürfnisse und Einrichtungen der Universität und andererseits für die besonderen Erfordernisse der Facultäten nothwendig sind, mit Ausschluß aber alles dessen, was aus den in Art. 20 (S. 14) erörterten Gründen in besonderen abgetrennten Gebäuden untergebracht werden muß.

37.
Räumlich-
keiten.

Die erstere Gruppe dieser Räumlichkeiten umfaßt die Fest- und Repräsentations-Säle der Universität, die Geschäftsräume für die staatliche Verwaltung, d. i. für den Curator, bezw. Kanzler und dessen Secretariat nebst Registratur, die Quästur und Casse, und für die staatlichen Prüfungsbehörden; ferner die Räumlichkeiten für die akademischen Behörden, als Rector, Senat, Facultäten und das Disciplinar-Amt, bezw. Universitätsgericht; weiter die Universitäts-Bibliothek mit ihrem Zubehör an Lesefälen und Arbeitszimmern und endlich die Turn- und Fechtfäle. Die andere Gruppe schließt in sich die Hörfäle für die theologische und die juristische Facultät, für die mathematischen und philologisch-historischen Disciplinen der philosophischen Facultät und für den ganzen Apparat der für diese Facultäten erforderlichen Seminare, Sonder-Bibliotheken und die Sammlungen von Naturalien, Präparaten, Zeichnungen, Photographien, Gypsabgüssen etc. Für die medicinische Facultät sind im Collegienhause nur einige Hörfäle für allgemein wissenschaftliche Vorlesungen erwünscht, und für die naturwissenschaftlichen Fächer werden in der Regel nur solche Räumlichkeiten aufgenommen, welche nicht besonders schwieriger baulichen Einrichtungen bedürfen, also die Lehr- und Sammlungsräume der beschreibenden Naturwissenschaften, der Geologie, Paläontologie, Mineralogie etc., bisweilen auch wohl der Zoologie und Botanik.

Für den allgemeinen Verkehr sind im Collegienhause große, helle und luftige Eintritts- und Flurhallen, Corridore, Höfe und dergl. erforderlich, in denen die Professoren und Studenten sich versammeln und in den Zwischenpausen der Vorlesungen sich in angenehmer Weise ergehen können; ferner einige Versammlungs- und Sprechzimmer der Docenten, ein Erfrischungszimmer für die Studenten, Bedürfnisanstalten etc.

Endlich sind die Dienstwohnungen für einige Beamten, namentlich den Quästor und den Universitäts-Secretär, ferner für den Hausmeister, die Pedelle und Heizer in geeigneter Weise unterzubringen.

Die Größe der angeführten Räume und die Zahl derselben innerhalb der einzelnen Gruppen ist sehr wechselnd, je nach der Bedeutung der Universitäten, der Zahl der an ihnen vertretenen Fächer und vielen anderen örtlichen Verhältnissen; es lassen sich daher allgemeine Regeln nicht wohl aufstellen, um so weniger als die Zahl der Universitätsbesucher sowohl im Ganzen, als auch innerhalb der Facultäten fortwährend starken Schwankungen ausgesetzt ist.

38.
Raum-
bemessung.

Das Bauprogramm für das Collegienhaus der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg²¹⁾ fußt auf einem Besuch der Universität durch 1200 bis 1500 Studenten und einem Lehrer-Collegium von etwa 90 Professoren bei völliger Abtrennung der medicinischen Facultät und der naturwissenschaftlichen Fächer.

Dieser letztere Umstand läßt es besonders wünschenswerth erscheinen, neue Universitätsgebäude überhaupt nicht zu knapp zu bemessen oder so anzulegen, daß

39.
Gesamt-
anordnung.

²¹⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1878, S. 217.

sie einer Erweiterung fähig sind. Bei einem Collegienhause, das sich in der Regel als ein abgeglichener architektonischer Organismus darstellen soll, wird dies indess nicht leicht durchzuführen sein; es ist daher Sache der Vorsicht, das Bauprogramm desselben möglichst weit zu fassen und hiernach nur diejenigen Universitäts-Institute aus demselben auszuschließen, welche wegen durchaus zwingender Gründe abgefordert werden müssen. Uebrigens ist das Gebäude so zu disponiren, daß es durch einfache Klarheit der Grundrissanlage, durch gute Beleuchtung aller Theile, leichte Zugänglichkeit und Verbindung der Räume unter einander, passende Wahl der Abmessungen im Einzelnen etc. eine möglichst Vielseitigkeit der Benutzung gestattet. Nur in dieser Weise kann bei eintretendem Bedürfnis durch Verlegung abtrennbarer Institute in Nebengebäude oder durch Verschiebungen innerhalb des Gebäudes den wechselnden Verhältnissen stets mit Leichtigkeit Rechnung getragen werden.

Was die Hörsäle betrifft, so können dieselben meistens für mehrere Disciplinen gemeinschaftlich benutzt werden; es ist aber erwünscht, namentlich bei großen Universitäten, jeder Facultät eine Anzahl von mittelgroßen Sälen zur ausschließlichen Benutzung zu überweisen, weil anderenfalls die Aufstellung des akademischen Studienplanes zu sehr erschwert werden würde. Die großen Hörsäle dienen allen Facultäten gemeinschaftlich, während andererseits für alle diejenigen Fächer, in denen die Vorträge mit vielen Vorzeigungen begleitet werden, der zeitraubenden Vorbereitungen und mannigfacher besonderer Einrichtungen wegen, in der Regel eigene Hörsäle erforderlich sind.

40.
Grundriss-
bildung.

Die Grundrissbildung des Collegienhauses hat nach ähnlichen Gesichtspunkten zu geschehen, wie bei den höheren Lehranstalten. Aus Gründen der freien Benutzbarkeit, der Beleuchtung und Lüftung aller Räume empfehlen sich diejenigen Grundrissformen am meisten, welche bei einseitig bebauten Flurgängen umschlossene Höfe ganz vermeiden. Diese Formen sind indess nur bei beschränktem Raumerfordernis und reichlich großem Bauplatz anwendbar, wie dies z. B. das Collegienhaus der Universität Kiel (Fig. 34) zeigt. Bei weiter gehenden Anforderungen haben dieselben den Uebelstand, daß das Gebäude zu ausgedehnt wird, was die Verbindungen erschwert; auch eignen sich die dabei entstehenden lang gestreckten, schmalen und zerrissenen Baumassen wenig für eine würdige architektonische Behandlung; endlich stellen sich, der ausgedehnten Façaden wegen, die Baukosten verhältnismäßig hoch. Aus allen diesen Gründen wird vielfach schon bei Anlagen von mittlerem Maßstabe den Grundrisslösungen mit umschlossenen Höfen der Vorzug gegeben.

Als besonders gelungenes Beispiel dieser Art wird das Collegienhaus der Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg (Fig. 36) angesehen, bei welchem allseitige sehr bequeme Verbindungen von einer mittleren Flurhalle aus gewonnen sind und in dem glasbedeckten Hofe eine großartige Halle geschaffen ist, welche bei außergewöhnlichen Festen als Versammlungssaal dienen kann.

Eine mustergiltige Lösung für ein noch mehr gesteigertes Raumbedürfnis zeigt das neue Universitätsgebäude zu Wien (Fig. 39), bei welchem die sechs Haupttreppen an einem großartigen, von Säulenhallen umzogenen Hofe liegen, so daß eine sehr übersichtliche Gliederung der ungeheueren Baumassen und eine leichte Verbindung nach allen Seiten hin gewonnen ist; allerdings sind dabei nicht weniger als acht, zum Theile etwas kleine Nebenhöfe nothwendig geworden.

Die Anzahl der Geschosse ist beim Collegienhause sowohl wegen einer würdigen äußeren Erscheinung, als auch zur Erleichterung des Verkehrs und der Benutzbarkeit möglichst zu beschränken, besonders wenn umbaute Höfe nicht zu vermeiden sind; denn diese werden um so unfreundlicher, je höher die umschließenden Gebäudemassen sich aufthürmen. Naturgemäß sind die unteren Stockwerke und die

am leichtesten zugänglichen Theile des Gebäudes für die am stärksten besuchten Räumlichkeiten auszuwählen und umgekehrt; es sind also namentlich die Hörfäle, der Lesesaal, die Geschäftsräume des Rectors, des Quästors und die Caffé mit ihren Nebenräumen etc. wo möglich in das Erdgeschoß zu verlegen. Die Hörfäle finden ihren Platz am besten entfernt vom Geräusch der Straße an der Nord- und Ostfront des Gebäudes, wo sie die ruhigste Beleuchtung erhalten. Die Seminare sind von ihnen getrennt, aber unter sich wo möglich so zusammen zu legen, daß sie leicht überwacht werden können, was im Interesse der Sonder-Bibliotheken, welche hier zu freier Benutzung bereit stehen, für erwünscht angesehen wird. Die Sammlungsfäle sind abseits vom größeren Verkehre im Gebäude anzuordnen, um gegen ihren gefährlichsten Feind, den Staub, thunlichst geschützt zu sein. Da die meisten derselben auch nur von wenigen Personen besucht werden, so finden sie ihren Platz am vortheilhaftesten im obersten Geschoß. Andere, wie z. B. die kunst-archäologischen und einige naturwissenschaftliche Sammlungen, welche etwa auch dem größeren Publicum zugänglich gemacht werden sollen, müssen dagegen einen bequemeren Platz erhalten.

Wenn dies irgend angeht, werden ferner alle zu einer Facultät gehörige Räumlichkeiten immer möglichst unter einander zusammengelegt.

Die Lage des Festsaales, der Aula, soll besonders hervorragend, ihr Zugang bequem und stattlich sein; es ist daher erwünscht, falls dadurch nicht andere, wesentlichere Vortheile des Grundrisses aufgegeben werden, sie nicht höher als in das I. Obergeschoß zu verlegen.

Wo die Universitäts-Bibliothek mit dem Collegienhause vereinigt wird, muß derselben, wegen ihrer eigenartigen baulichen Einrichtungen und der nothwendigen Sicherung gegen Feuersgefahr etc., ein möglichst selbständiger und abgeschlossener Gebäudetheil eingeräumt werden.

Bezüglich der Lüftung und Heizung der Collegienhäuser haben die allgemeinen Grundsätze, welche im vorhergehenden Hefte dieses Halbbandes (Abfchn. I, A) vorgeführt worden sind, gleichfalls Gültigkeit. Obwohl die meisten Hörfäle nur während verhältnißmäßig weniger Stunden des Tages und auch nicht ununterbrochen benutzt werden, so ist doch für entsprechende, kräftig wirkende Lüftungseinrichtungen Sorge zu tragen. Die neuerdings von *Rietschel* in den Hörfälen der Berliner Universität angestellten Untersuchungen²²⁾ haben gezeigt, daß auch in den Hörfälen der Hochschulen ein ziemlich rascher Luftverderb eintrete und deshalb auf einen starken Luftwechsel Bedacht zu nehmen sei.

Für die Erwärmung der Collegienhäuser wird wohl nur eine Sammelheiz-Anlage in Aussicht zu nehmen sein; die Ofenheizung kann bloß für einzelne hierzu sich besonders eignende Räume, für eine oder die andere Dienstwohnung etc. in Betracht kommen. Feuerluftheizung und Wasser-Luftheizung sind die am meisten angewendeten Systeme; doch ist auch Dampf-Luftheizung verwendet worden.

In dem 1858—62 erbauten Collegienhause zu Königsberg sind allerdings in den Hörfälen noch Kachelöfen aufgestellt und nur die Aula ist mit Luftheizung versehen worden. Das Collegienhaus zu Kiel hat durchwegs Feuerluftheizung erhalten.

Im Collegienhause zu Straßburg ist für die Seminar-Räume Heißwasserheizung in Verbindung mit Luftheizung, für alle übrigen Räume, einschl. der Gänge, Vorhallen und des glasbedeckten Hofes, Feuerluftheizung vorgesehen. Die Luft wird mittels zweier durch Gaskraftmaschinen in Bewegung gesetzten

41.
Lüftung
und
Heizung.

²²⁾ Siehe hierüber: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 188.

Bläfer zunächst durch wagrechte Canäle, die unter dem Kellerboden liegen, nach den einzelnen Luftheizungsrohren getrieben. Von hier gelangt sie nach erfolgter Erwärmung durch eine zweite Reihe wagrechter Canäle unter dem Gangboden des Erdgeschosses zu den lothrechten Canälen, um von diesen aus in die einzelnen Räume auszufließen. Um jedoch die Heizung abstellen zu können, ohne die Lüftung zu unterbrechen, ist ein zweites Canalnetz angelegt, das in gleicher Weise, wie das eben beschriebene, den Räumen Luft, auf Zimmer-Temperatur erwärmt, zuführt. So ist unter allen Verhältnissen die Lüftung der Räume, und zwar zwei- bis dreimaliger Luftwechsel in der Stunde, sicher gestellt. Die Anlage ist auch während der Sommermonate in Betrieb, indem man durch die beiden Canalnetze die frische Luft, ohne daß diese die Luftheizungsöfen passiert, unmittelbar den zu lüftenden Räumen zuführt.

42.
Aborte
und
Pissoirs.

In einem Collegienhause ist weiters für die genügende Zahl von Aborten mit Pissoirs Sorge zu tragen. Dieselben außerhalb des Hauses in den Hofraum zu verlegen, geht bei Hochschulbauten kaum an, am allerwenigsten für die Aborte, die von den Docenten benutzt werden. Im Collegienhause zu Kiel sind Aborte und Pissoirs im Sockelgeschoss (unter der Aula) vereinigt worden; allein in den bezüglichen Neubauten zu Straßburg und Wien sind in allen Geschossen und auch an mehreren Stellen jeden Stockwerkes Aborte und Pissoirs angeordnet worden (siehe die Grundrisse in Fig. 36, 37, 39 u. 40). Es schließt dies nicht aus, daß in den größeren Hofräumen, an hierzu geeignetem Platze, gleichfalls Aborte eingerichtet werden.

Aborte und Pissoirs sollen an keiner zu sehr in die Augen fallenden Stelle des Hauses angeordnet werden, aber auch nicht so versteckt gelegen sein, daß sie schwer aufzufinden sind. Ueber Abmessungen, Einrichtung und Construction derselben ist aus Theil III, Band 5 dieses »Handbuches« (Abth. IV, Abschn. 5, D: Aborte und Pissoirs) das Erforderliche zu entnehmen.

43.
Architektonische
Gestaltung.

An das Collegienhaus einer Universität sind hohe Anforderungen zu stellen; die Aufgabe ist, ein einer Hochschule, der Quelle des Wissens und der Stätte des gelehrten Forschens, würdiges Bauwerk zu schaffen; dasselbe ist auch der Ort, wo der Sinn für Wahrheit und Schönheit gebildet werden soll, und dieser Keim ist durch das allgemeine Walten künstlerischen Strebens in die empfängliche Jugend zu verpflanzen. Aus allen diesen Gründen ist der Architektur des Aeußeren und des Inneren nicht nur der Charakter des Ernstes und der Würde zu verleihen, sondern in Rücksicht auf die hohen geistigen Ziele der Universität auch Monumentalität zu verlangen.

44.
Baukosten.

Für die Baukosten der Collegienhäuser liegen verhältnismäßig nur wenige Angaben vor; die wichtigeren derselben seien im Folgenden mitgeteilt.

a) Das Collegienhaus zu Königsberg, 1858–62 dreigeschossig erbaut, erforderte (einschl. Gasbeleuchtung und verschiedener Geräthschaften) einen Kostenaufwand von 833361 Mark, der sich durch die Kosten der Ebnung und Entwässerung des Platzes, der Gartenanlagen etc. auf rund 891000 Mark erhöht. Bei 1710qm bebauter Grundfläche kommt 1qm auf 520 Mark und bei rund 38300cbm Rauminhalt (zwischen Kellerfußboden und Gesimsoberkante gerechnet) 1cbm auf 20,70 Mark zu stehen.

β) Das Collegienhaus zu Rostock, welches 1864–70 von *Willebrand* erbaut worden ist und aus Erdgeschoss und 3 Obergeschossen besteht, hat, bei 1408qm überbauter Grundfläche, 526965 Mark gekostet; hiernach stellt sich 1qm zu 374,10 Mark.

γ) Das auf den Grundmauern des alten Dominikaner-Klosters, im Zusammenhang mit einem erhaltenen Flügel und der Kirche desselben von *Schaefer* 1874–77 errichtete Collegienhaus zu Marburg war zu rund 405000 Mark, d. i. zu 240 Mark für 1qm überbauter Grundfläche, veranschlagt.

δ) Für das aus Sockel-, Erd- und Obergeschoss bestehende Collegienhaus zu Kiel, 1873–76 von *Gropius* & *Schmieden* erbaut, ergaben sich an Baukosten 621000 Mark; bei 1530qm überbauter Grundfläche kostet 1qm 406 Mark und bei 26000cbm Rauminhalt 1cbm 23,90 Mark.

ε) Die Baukosten des von *Warth* 1879–84 erbauten Collegienhauses zu Straßburg haben (ohne innere Einrichtung) rund 2274000 Mark betragen. Die bebaute Grundfläche beträgt einschl. des Glas-

hofes 6223 qm und der Kostenaufwand für 1 qm rund 306 Mark; nimmt man den Rauminhalt zu rund 99 000 cbm an, so kostet 1 cbm rund 23 Mark. Die Kosten der inneren Einrichtung belaufen sich auf 23 560 Mark.

ζ) Das von *v. Ferstel* 1874—84 erbaute Collegienhaus zu Wien bedeckt eine gefamnte Grundfläche von 21 412 qm oder nach Abzug der 7 Höfe 14 530 qm; die Baukosten des 3¹/₂-gechoffigen Gebäudes sollen annähernd 14 Mill. Mark (= 7 Mill. Gulden) betragen haben, was auf 1 qm überbauter Fläche rund 900 Mark geben würde.

2) Beispiele.

Unter den Neubauten der letzten 30 Jahre dürfte wohl das Collegienhaus zu Königsberg das älteste sein. Dasselbe wurde 1858—62 nach den Plänen *Stüler's* erbaut.

45.
Collegienhaus
zu
Königsberg.

Dieses Gebäude, wovon die Pläne in der unten angegebenen Quelle²³⁾ zu finden sind, bildet im Grundriß ein lang gestrecktes Rechteck von rund 75 m Länge und 20 m Breite, das aus Erdgechofs und 2 Obergechoffen (der Mittelbau hat 4 Gechoffe) besteht; an den beiden Langfronten springt, der Aula, bezw. dem Treppenhause entsprechend, je ein Mittelrisalit von rund 21 m Länge und 5 m Tiefe vor. In der Längsaxe des Hauses ist ein Mittelgang von rund 3,4 m Breite angeordnet, zu dessen beiden Seiten die verschiedenen Hörfäle, die durch die beiden Obergechoffe reichende Aula, die Sammlungs- und Geschäftsräume etc. gelegen sind. Aborte und Pissoirs, Afsche- und Kehrtrichtgrube befinden sich in einem besonderen und eingefriedigten Wirthschaftshofe, der sich an die südwestliche Querfront anschließt. Längs der Hauptfront ist eine Arcaden-Halle angeordnet, welche sich über Säulen aus Wefer-Sandstein wölbt.

Die Anlage eines Mittelganges ist, aus schon an anderer Stelle erörterten Gründen, keine nachahmenswerthe; Flurhalle und Treppenhaus sind ziemlich reich geschmückt und entsprechen in ihrem Charakter der Bedeutung des Baues.

Das Gebäude ist in Backstein-Rohbau, für dessen Formen die Backsteinbauten der italienischen Renaissance als Anhalt gedient haben, hergestellt; nur für den Sockel wurde Granit verwendet. Die gelben Blendsteine sowohl, als auch die frei stehenden Architekturtheile, Sculpturen und Ornamente wurden von *March* in Charlottenburg geliefert. Die Hauptfaçade hat grofse Fenster mit bedeutender Axentheilung erhalten, wie denn überhaupt die Architektur in einfachen Linien, aber in grofsen Abmessungen durchgeführt ist. Für die Ausschmückung mit Bildwerken (Statuen, Porträt-Köpfe und allegorische Figuren, theils in Rundform, theils in Relief) gaben die Bezeichnung der Bestimmung des Hauses, die Darstellung der Stifter und hervorragenden früheren Lehrer der Universität geeignete Vorwürfe. (Siehe auch Art. 44, unter *a.*²³⁾)

Aus der Reihe der Universitätsgebäude aus späterer Zeit sei als Beispiel einer kleineren Anlage das Collegienhaus zu Kiel (Fig. 34 u. 35²⁴⁾), welches 1873—76 von *Gropius & Schmieden* erbaut worden ist, hier mitgetheilt.

46.
Collegienhaus
zu
Kiel.

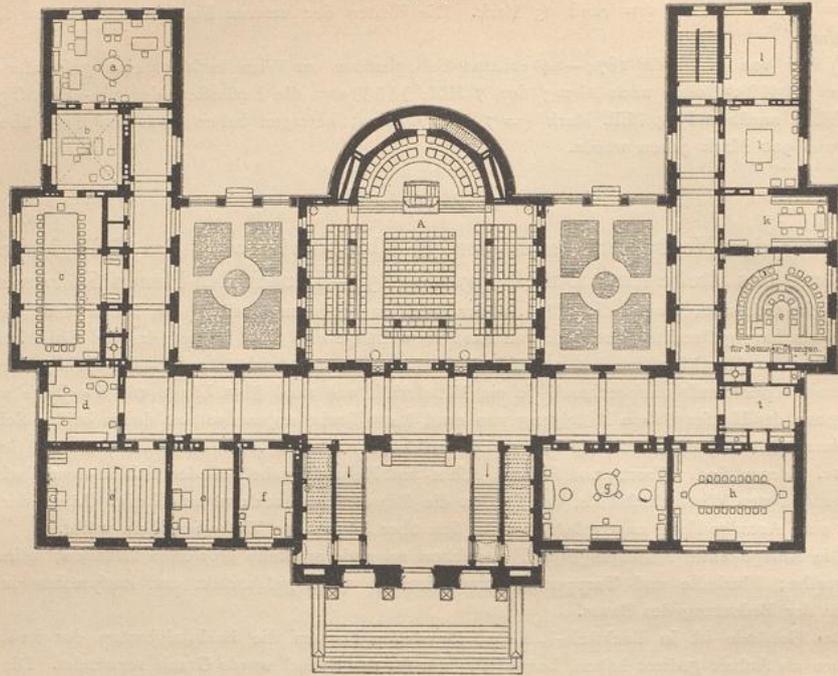
Das frühere, von *Sonnin* erbaute Haus (siehe Art. 16, S. 11) wurde bald nach seiner Eröffnung als räumlich unzulänglich befunden; indefs dauerte es mehr als 100 Jahre, bis es zu dem in Rede stehenden Neubau kam. Der letztere ist im fog. Schloßgarten als Abchluß einer prächtigen Allee errichtet und erhebt sich auf einem ebenerdig angelegten und nicht weiter unterkellerten Unterbau von 4,80 m Höhe in zwei Gechoffen und erreicht in den Hauptgebäudetheilen eine Gesamthöhe von 15,25 m bis zur Oberkante des Hauptgesimses. Aus der 53,30 m langen Front tritt ein 17,30 m breiter Mittelrisalit um 2,60 m hervor, dessen Gesimsabchluß die Höhe von 18,25 m erreicht. An den 12,87 m tiefen Vorderbau schliessen sich an beiden Seiten nach rückwärts 9,67 m tiefe Flügelbauten an, durch welche den Seitenfronten eine Längenentwicklung von 37,82 m gegeben wird; jede derselben ist mit einem 2,00 m vortretenden und 12,82 m langen Mittelrisalit ausgestattet. In der Hauptaxe des Gebäudes schließt sich, dem Vorprung in der Hauptfront entsprechend, rückwärts in der gleichen Breite von 17,30 m die durch Erd- und Obergechofs hindurch reichende Aula mit einer Tiefe von 11,80 m und einer halbkreisförmigen Concha von 6,50 m Halbmesser an. Die zu beiden Seiten der Aula gelegenen Grundflächen sollten zu Schmuckplätzen hergerichtet werden und an der freien Seite Gitterabchlüsse zwischen Bogenpfeilern erhalten (Fig. 34), die indefs aus Mangel an Mitteln vorläufig nicht ausgeführt worden sind.

Das Sockelgechofs enthält die Heizkammern mit Kohlengelassen, einen Sammlungsraum, die akademische Lesehalle, die Aborte (unter der Aula), Wohnungen für 2 Pedelle, den Saalwärter und den Heizer.

²³⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1864, S. 1 u. Bl. 1—6.

²⁴⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1884, S. 25 u. Bl. 26—30.

Fig. 34.



Erdgeschoss.

Collegienhaus der

- A. Große Aula.
- a. Syndicats-Zimmer.
- b. Rector-Zimmer.
- c. Confistorial-Saal.
- d. Quäktur.
- e. Hörfäle.

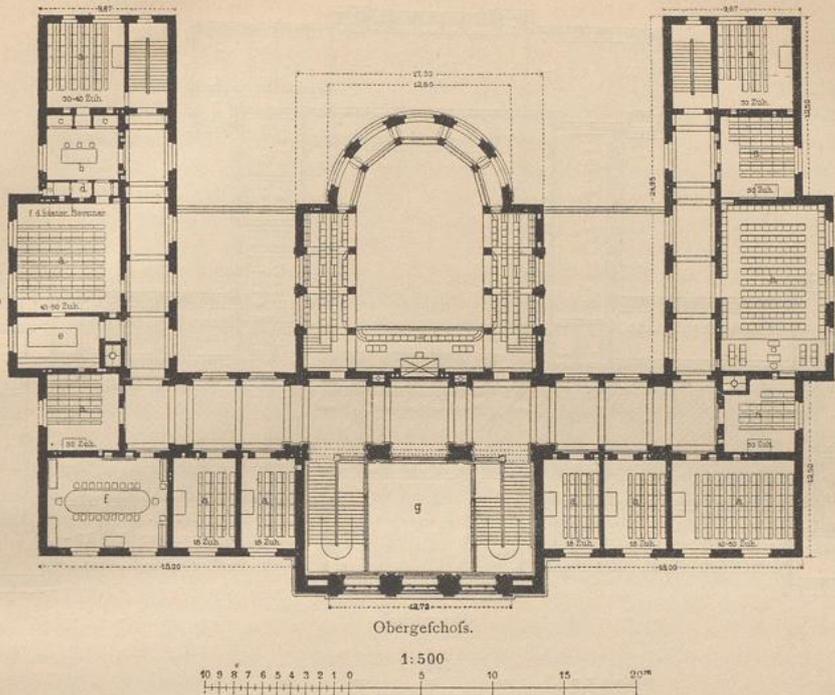
- f. Pedellen-Zimmer.
- g. Sprechzimmer.
- h. Facultäts-Zimmer.
- i. Cabinet.
- l. Archäolog. Sammlung.

In das Erdgeschoss tritt man durch den im Mittelfalut der Hauptfront gelegenen Haupteingang und in die Flurhalle, von der aus man in gerader Richtung die Aula und auf den in die Flurhalle eingebauten zweiläufigen Treppen das Obergeschoss erreicht. An den Hinterfronten stellen hallenartige, überwölbte und mit Abgüssen antiker Bildwerke geschmückte Gänge von 4,00 m lichter Weite im Hauptgebäude und von 2,50 m Weite in den Flügeln, so wie die an letztere sich anschließenden Nebentreppen die weiteren Verbindungen im Hause her. Die Anordnung und Verwendung der einzelnen Räume gehen aus Fig. 34 u. 35 ohne Weiteres hervor. Von der kleinen Aula abgehen sind 13 Hörfäle mit zusammen 346 Zuhörerplätzen vorhanden.

Von der großen Aula war bereits in Art. 33 (S. 31) die Rede. Mit Ausnahme des mit Ofenheizung versehenen Untergeschosses sind sämtliche Räume des Hauses an die 4 großen Apparate der Feuerlufttheizung angeschlossen.

Durch Vertheilung der Massen und Betonung der bedeutenderen Innenräume in der äußeren Gliederung wurde dem Gebäude eine architektonisch wirksame Gestaltung gegeben; die angewendeten Kunstformen der italienischen Renaissance sind meist einfache; sie erhielten nur an hervorragender Stelle eine besondere Steigerung. Dieses Collegienhaus ist in Backstein-Rohbau — in hell rothen Verblendsteinen und gelben Farbstreifen — ausgeführt; auch die Umrahmungen der flachbogig geschlossenen Oeffnungen und die Gesimse, deren Ornamente sich theils von grün, theils von braun glazirtem Grunde abheben, sind Terracotten. Nur zu dem 1 m hohen Sockel ist braunrother Granit aus Norwegen verwendet worden. Vor den Thürpfeilern, auf dem Ruheplatz der großen Freitrepppe, stehen 4 in Sandstein ausgeführte Statuen von 3 m Höhe auf 1 m hohen Postamenten, *Plato, Aristoteles, Hippocrates* und *Solon* vorstellend.

Fig. 35.

Universität zu Kiel ²⁴⁾.

- | | |
|----------------------|----------------------|
| a. Hörfäle. | e. Zeichnungen. |
| b. Cabinet. | f. Facultäts-Zimmer. |
| c. Schrank. | g. Flurhalle. |
| d. Wascheinrichtung. | h. Kleine Aula. |

Im Inneren haben nur die Flurhalle mit den beiden Treppen und die Aula eine reichere architektonische Ausstattung erfahren. Das Deckengewölbe der ersteren trägt reiche ornamentale Bemalung; für die Wangen der Treppen ist Stuckmarmor verwendet worden; das Geländer derselben ist reich in Schmiedeeisen hergestellt. An den hohen Seitenwänden der Flurhalle sollen Wandgemälde angebracht werden. (Siehe auch Art. 44, unter d.)

Des Collegienhauses der 1872 neu errichteten Universität zu Straßburg (Fig. 36 u. 37 ²⁵⁾ geschah bezüglich seiner Gesamtanlage bereits in Art. 40 (S. 38) Erwähnung. Dasselbe wurde 1879—84 nach den Plänen und unter der Oberleitung *Warth's*, dessen Entwurf bei einem 1878 stattgehabten Wettbewerb ²⁶⁾ mit dem ersten Preise gekrönt wurde, ausgeführt.

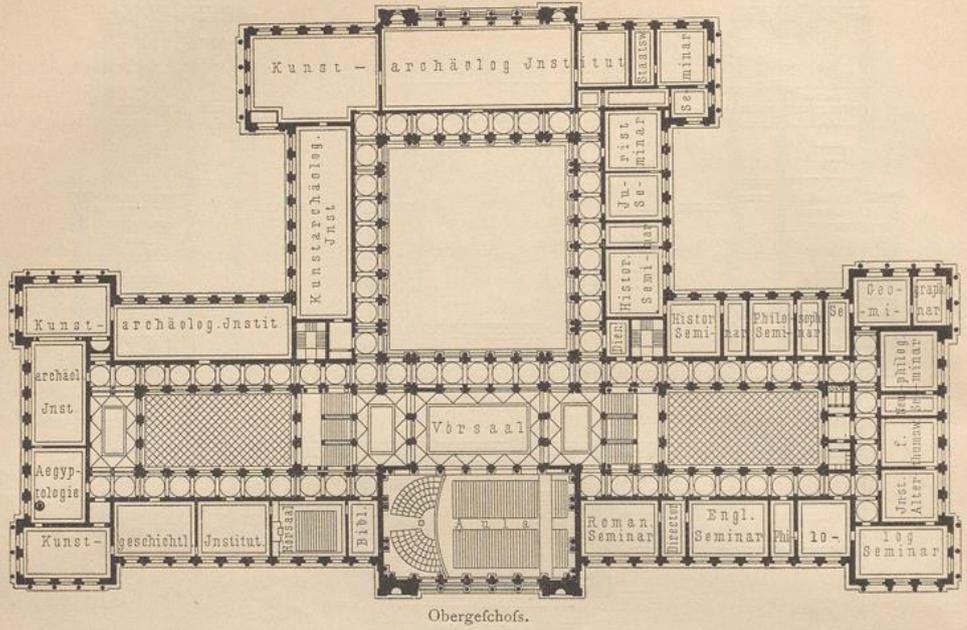
Das Collegienhaus ist auf einen Besuch der Universität von 1200 bis 1500 Studenten bemessen und bildet gewissermaßen den »Kopf« der gesamten Universitätsanlage vor dem ehemaligen Fischerthor (siehe den Lageplan in Fig. 5, S. 16); die Hauptfassade ist gegen den mit Springbrunnen und Gartenanlagen geschmückten Universitätsplatz, die rückliegende Fassade gegen die naturwissenschaftlichen Institute und die zwischen diesen sich hinziehenden Baumgänge gekehrt. Für die Grundriffsform wurde, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Beleuchtungsverhältnisse, die **1**-Form gewählt; die Hauptfront ist 125 m, die Seiten-

²⁵⁾ Nach: Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg 1884. S. 43 u. ff.

²⁶⁾ Ueber diesen Wettbewerb siehe: Deutsche Bauz. 1878, S. 214, 217, 421, 424, 487, 497, 507 — so wie: Zeitchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1879, S. 145.

47.
Collegienhaus
zu
Straßburg.

Fig. 36.



Obergeschoss.

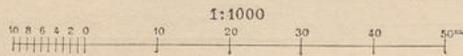
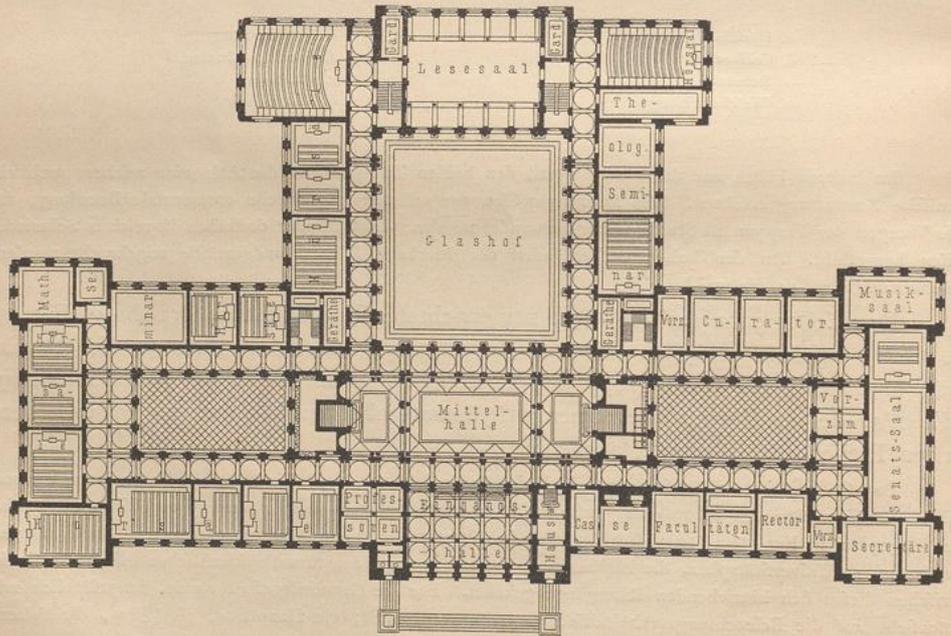


Fig. 37.



Erdgeschoss.

Collegienhaus der Universität zu Straßburg ²⁵⁾.

Arch.: Dr. Warth.

fronten sind je 60 m lang. Jeder der drei Gebäudeflügel umschließt je einen Hof von 712, bzw. 200 qm Grundfläche.

Die Räumlichkeiten zerfallen in 4 Gruppen: Geschäftsräume, Hörfäle, Seminare und Räume für Kunstsammlungen. Die gewählte Grundriffsform hat es gestattet, die zusammengehörigen Räume möglichst in einem Flügel zu vereinigen und sie zugleich von dem gemeinsamen Mittelpunkt, der Mittelhalle, aus auf kürzestem Wege erreichbar zu machen. Leichte und bequeme Zugänglichkeit wurde außerdem durch Wahl einer nur zweigeschoßigen Anlage erreicht. In leicht übersichtlicher Weise sind die 4 Gruppen von Räumen in die zwei Geschoße derart vertheilt, daß die beiden am meisten benutzten Abtheilungen, die Geschäftsräume und die Hörfäle, rechts und links im Obergeschoß untergebracht sind. Zwischen den beiden Flügeln liegen in der Hauptaxe des Gebäudes die Säle von allgemeinerer Bedeutung, im Obergeschoß an der Hauptfaçade die Aula mit ihrem Vorfaal, im Erdgeschoß an der Rückseite der zu allgemeiner Benutzung bestimmte Leseaal. Zu beiden Seiten des letzteren führen Treppen hinab zu den Ausgängen nach den hinter dem Collegienhaufe gelegenen Anlagen und Instituten. Die Verbindung zwischen Erd- und Obergeschoß vermitteln zwei große Haupttreppen, die links und rechts an der Mittelhalle liegen, und zwei durch Deckenlicht erhellte Nebentreppen. Die Anordnung im Einzelnen, die klare, einfache und zweckmäßige Planbildung, welche Dank den stattlichen Abmessungen der Vorräume und dem glücklichen Gedanken in der Anlage zweier in der Mittelhalle sich kreuzenden Hauptaxen, der Großräumigkeit nicht entbehrt, geht aus den beiden Grundrissen in Fig. 36 u. 37 hervor.

Die gewölbte Decke der Eingangshalle wird von 8 blaugrünen Granitfäulen getragen; die Wände dieser Halle sind für die Anschläge der Facultäten bestimmt. Aus derselben führt ein Treppenaufgang von wenigen Stufen in die mit reich gemalten und cassettirten Stuckkappen überdeckte Mittelhalle, an die sich unmittelbar der 25,0 m tiefe, 28,5 m lange und 16,5 m hohe, monumental durchgebildete große Lichthof anschließt. Letzterer ist in zwei Geschoßen von offenen Bogenhallen umgeben und mit einer farbigen, teppichartig gemusterten Glasdecke überdeckt. Die zu beiden Seiten der Mittelhalle gelegenen zwei Haupttreppen sind mit Serpentin-Balustern und grünen Marmorfäulen geschmückt; die Stufen sind in schwarzem Marmor hergestellt. Die von der Mittelhalle auslaufenden Gänge haben 3,1 m Breite und sind mit Kugelgewölben überdeckt.

Sämmtliche Hörfäle enthalten 963 Sitzplätze; 2 Säle sind für 27, 8 für 32, 1 für 56, 2 für 64, 2 für 72, 1 für 117 und 1 für 108 Zuhörer eingerichtet.

Die Aula und deren Vorfaal liegen in der Hauptaxe des Hauses über der Eingangs- und der Mittelhalle. Der Vorfaal ist 162 qm groß und durch Deckenlicht erhellt; durch 5 offene Bogen steht er mit der in Art. 33 (S. 30) bereits beschriebenen Aula in Verbindung.

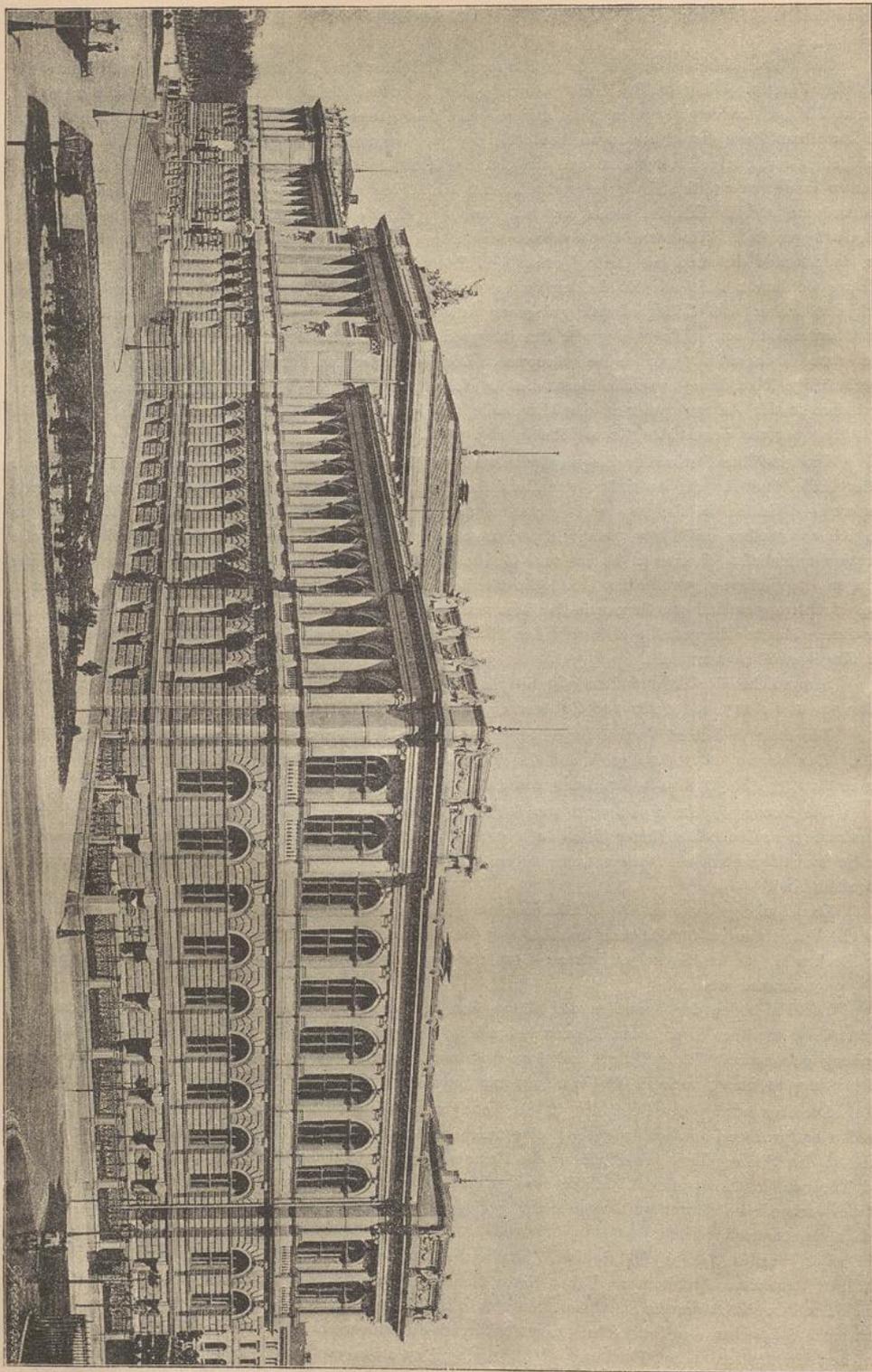
Die Decke des Leseaales wird von 8 Pfeilern getragen, die ihn in zwei Seitenschiffe und einen Mittelraum scheiden. Ein langer Tisch in letzterem ist für die politischen Blätter bestimmt, während in den Seitenschiffen zwischen Pfeilern und Fenstern 10 kleinere Tische für die wissenschaftlichen Zeitschriften aufgestellt sind.

Das Sockelgeschoß enthält 4 Dienerwohnungen, die Wohnung des Quästors und den Fechtaal, so wie die Vorrichtungen für Heizung und Lüftung (siehe Art. 41, S. 39). Die Höhe der Geschoße, einchl. der Decken ist für das Sockelgeschoß zu 4,0 m, für das Erdgeschoß zu 5,8 m und für das Obergeschoß zu 6,6 m angenommen worden.

Die Fußböden der Vorhallen und Gänge sind in Terrazzo und Mosaik, die der Lehrsäle und Geschäftsräume meistens in eichenen Riemen hergestellt; in letzteren Räumen sind eiserne Gebälke zur Anwendung gekommen. Sämmtliche Localitäten sind, mit Ausnahme des archäologischen Museums, mit Gasbeleuchtung versehen; auch ist Wasserleitung und Entwässerung in allen Theilen des Hauses durchgeführt.

Die Ausstattung des Gebäudes ist im Uebrigen in sämmtlichen Lehr- und Geschäftsräumen dem Zwecke entsprechend einfach gehalten; eine reichere Ausstattung in Stuck und Malerei ist nur in der Aula, in den Sitzungssälen und Zimmern des Rectors, des Curators und der Professoren, in den Vorhallen und Treppen und im großen Lichthofe durchgeführt. Dagegen wurde auf durchaus solide und, so weit es die vorhandenen Mittel gestatteten, auf gediegene und einheitliche Durchbildung in allen Theilen Bedacht genommen.

Die Façaden (Fig. 38) sind durchweg im Vogesen-Sandstein ausgeführt, in den Formen einer einfachen, würdigen Renaissance-Architektur. Ueber einem niedrigen Sockelfuß von rothem Sandstein erhebt sich der übrige Bau in weißlich-grauem Sandstein. Zunächst in kräftigem Rustica-Bau das Sockelgeschoß, dem in etwas leichterem Quaderbau das Erdgeschoß folgt, während das Obergeschoß in große Bogenfenster zwischen jonischen Halbfäulen, bzw. Pilastern, aufgelöst ist. Der etwas vorpringende und höhere Mittelbau mit vorgelegter Freitreppel ist reicher gestaltet. Zwischen nur wenig durchbrochenen Mauerkörpern öffnet sich



Collegienhaus der Universität zu Straßburg 27).
Arch.: Dr. Warth.

das Erdgeschoss mit fünf mächtigen Portalen, während im Hauptgeschoss zwischen den Bogenfenstern schlank korinthische Säulen vortreten; diese tragen über dem Hauptgesimse eine hohe Attika, auf der sich eine Gruppe von fünf überlebensgroßen Figuren erhebt. Zwischen den korinthischen Säulen sind die Mauerflächen über den Fenstern der Aula durch Nischen belebt und mit Bronze-Büsten, welche ideale Vertreter der fünf Facultäten darstellen, geschmückt.

Die beiden den Mittelbau flankierenden Mauerkörper enthalten im Obergeschoss in entsprechenden Nischen je eine Frauengestalt (Argentina und Germania). Die Ecken des Gebäudes sind mit vortretenden, durch Attiken erhöhten Pavillons geschmückt; diese haben einen reichen statuarischen Schmuck in 36 überlebensgroßen, in Stein ausgeführten Standbildern erhalten, die vor den Attiken auf frei stehenden Säulen angebracht sind, und stellen hervorragende Vertreter der deutschen Wissenschaft seit der Zeit des Humanismus dar.

Der lang gestreckten Fassade kann monumentale Ruhe nicht abgesprochen werden; die architektonische Durchbildung des Aeusseren und Inneren ist als eine durchaus einheitliche zu rühmen; sie wirkt wohlthuend im glücklich gegriffenen Maßstab, in der geschickten Behandlung und technisch vollendeten Ausführung aller Einzelheiten. Nicht ganz befriedigen kann die enge Axentheilung (von nur 3,3 m) der Hauptfassade mit ihren weit geöffneten Fenstern, so wie im Inneren die Ueberdeckung des großen Lichthofes mit einer wagrechten Glasdecke, deren kleines Mosaik-Muster sich unzählige Male wiederholt und die jeder Theilung entbehrt. (Siehe auch Art. 44, unter e.)

Als Anlage ganz großer Ausdehnung ist das neue Universitäts-Hauptgebäude zu Wien (Fig. 39 u. 40²⁸⁾ anzusehen. Dieses für 4000 bis 6000 Studierende ausgeführte großartige Haus wurde 1874—84 von *Heinrich v. Ferstel* erbaut und von dessen Sohn *Max* zu Ende geführt; es enthält sämtliche Hörsäle mit Ausnahme derjenigen, die in den Instituten untergebracht wurden, die zugehörigen Säle für die Staatsprüfungen, für Rigorosen und Disputationen und die Museen für die beschreibenden naturwissenschaftlichen Fächer, ferner die Reihe der Decanats-Kanzleien für die sämtlichen Facultäten mit den zugehörigen Sitzungssälen und das Rectorat, endlich die Aula, die Festräume, die Bibliothek (500 000 Bände umfassend) und verschiedene Dienstwohnungen.

Dieses Collegienhaus ist auf dem alten Paradeplatz an der Ringstraße (siehe den Lageplan auf der Tafel bei S. 50) erbaut und bildet das Gegenstück zum Parlamentshaus²⁹⁾, welches zur anderen Seite des zwischen beiden etwas zurückliegenden Rathhauses³⁰⁾ steht.

Da ein Theil der oben genannten Räumlichkeiten sehr große Abmessungen hat und dem entsprechend auch bedeutendere Höhen und größere Axenweiten, während andere viel mäßigere Verhältnisse erheischen, erschien es geboten, die Räume von gleichartiger Forderung zusammenzulegen. Hauptächlich sind es zwei Gruppen von Räumen, die sich von den übrigen ganz wesentlich unterscheiden: einerseits eine Reihe von Festräumen, welche in die Mitte des Hauses an die Hauptfront gegen die Ringstraße verlegt worden sind; andererseits die Bibliothek, ein großer Saalbau, dem die Mitte der rückwärtigen Fassade zugewiesen worden ist. Alle übrigen, also die eigentlichen Lehrräume und die Geschäftsräume, sind alsdann links und rechts in zwei Gruppen zusammengefaßt, so daß das ganze Bauwerk aus vier verschiedenartigen und nur architektonisch wieder in Zusammenhang gebrachten Gruppen besteht: aus den beiden symmetrisch angeordneten Lehrgebäuden, welche nach vorn durch den Saalbau, nach rückwärts durch die Universitäts-Bibliothek verbunden sind. Diese 4 Baugruppen umschließen einen großen Hof von 45 m Breite und 70 m Länge; die beiden Lehrgebäude enthalten jedes wieder zwei größere und zwei kleinere Höfe. Die Frontlänge des Hauses beträgt 161 m und die Tiefe 133 m, so daß eine Grundfläche von 21 412 qm in Anspruch genommen ist.

Der große Hof bildet nicht nur im räumlichen Sinne, sondern auch architektonisch den Mittelpunkt der großartigen und schönen Anlage. Er hat einerseits den mangelnden Universitäts-Platz zu ersetzen, der den nach Tausenden zusammenströmenden Studierenden Raum für die Bewegung und für die Erholung gewähren soll; andererseits ist er der geeignetste Platz zur Anlage der Hörsäle, die hier die einzige ganz ruhige

²⁷⁾ Nach einer von Herrn Professor Dr. *Warth* zu Karlsruhe gütigst überlassenen Photographie.

²⁸⁾ Faef.-Repr. nach: Wiener Neubauten. Serie B: Wiener Monumentalbauten. Bd. 2: Die k. k. Universität von H. v. FERSTEL. Wien. Erscheint seit 1886. Bl. 17 u. 18.

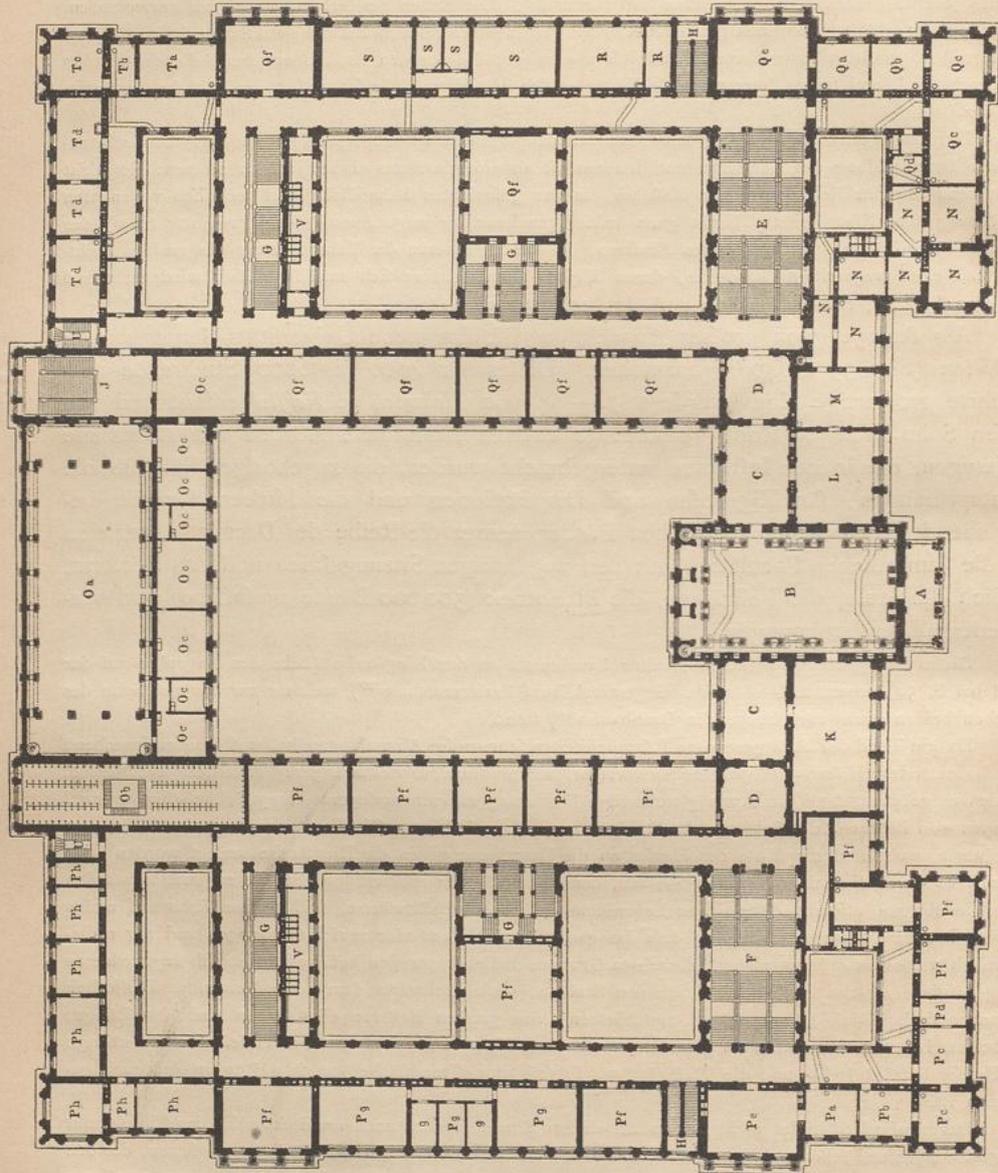
²⁹⁾ Siehe den folgenden Halbband dieses »Handbuches« (Art. 398).

³⁰⁾ Siehe ebendaf. (Art. 74).

48.
Collegienhaus
zu
Wien.

Fig. 39.

- A. Loggia.
- B. Großer Festsaal.
- C. Vorfaal.
- D. Atrium.
- E. Festtreppe.
- F. Haupttreppe.
- G. Treppe f. d. Studierenden.
- H. Nebentreppe.
- I. Bibliotheks-Treppe.
- K. Kleiner Festsaal.
- L. Sitzungsfaal des Senats.
- M. Zimmer des Rectors.
- N. Rectorats-Kanzlei.
- O. Bibliothek;
- a. Lesfaal.
- b. Bücher-Magazin.
- c. Kanzleien.
- P. Juristisches Decanat;
- a. Decan.
- b. Kanzlei.
- c. Professorenzimmer.
- d. Stipendien-Referent.
- e. Sitzungsfaal.
- f. Hörsäle.
- g. Räume für die jurist. Staatsprüfungen.
- h. Jurist. Seminare.



I. Obergeschloß.

- Q. Philosoph. Decanat:
- a. Decan.
- b. Kanzlei.
- c. Professorenzimmer.
- d. Stipendien-Referent.
- e. Sitzungsfaal.
- f. Hörsäle.
- R. Historisches Seminar.
- S. Prüfungsfäle für Real- u. Gymnasial-Candidaten.
- T. Institut für öfterr. Geschichtsforschung;
- a. Professorenzimmer.
- b. Kanzleit.
- c. Vorstand.
- d. Arbeitsräume.
- U. Diensttreppe.
- V. Abortte.

Arch.: v. Ferstel.

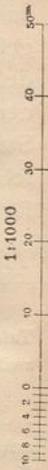


Fig. 40.

- A. Hauptanfahrt.
- B. Eingangshalle.
- C. Hallen.
- D. Festtreppe.
- E. Haupttreppe.
- F. Treppe f. d. Studierenden.
- G. Nebentreppe.
- H. Bibliotheks-Treppe.
- I. Quästor.
- K. Pförtner.
- L. Hörsaal.
- M. Bibliothek (Bücher-Magazin).

Handbuch der Architektur. IV, 6, b.

N. Mineralog.-petrograph.

- O. Institut:
- a. Hörsaal.
- b. Vorbereitungsraum.
- c. Professor.
- d. Affitent.
- e. Arbeitszimmer.

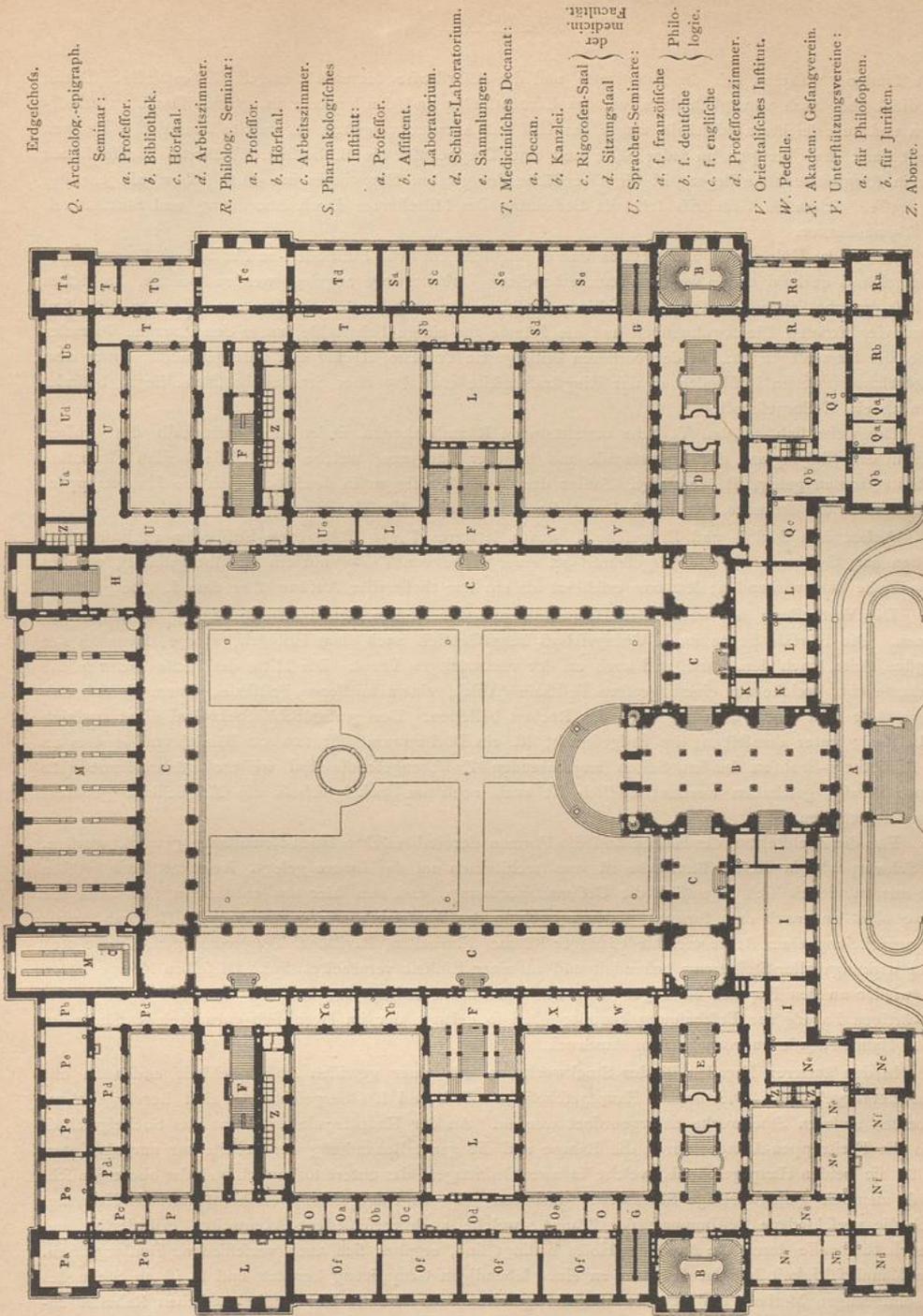
J. Sammlungen.

- O. Geolog. Institut:
- a. Professor.
- b. Bibliothek.
- c. Affitent.
- d. Aufstellungsraum.
- e. Arbeitszimmer.

J. Sammlungen.

P. Patholog. Institut:

- a. Professor.
- b. Affitent.
- c. Präparator.
- d. Arbeitszimmer.
- e. Sammlungen.



Collegienhaus der Universität zu Wien 28).

Erdgeschoss.

Q. Archäolog.-epigraph.

- Seminar:
- a. Professor.
- b. Bibliothek.
- c. Hörsaal.
- d. Arbeitszimmer.

R. Philolog. Seminar:

- a. Professor.
- b. Hörsaal.
- c. Arbeitszimmer.

S. Pharmakologisches Institut:

- a. Professor.
- b. Affitent.
- c. Laboratorium.
- d. Schüler-Laboratorium.
- e. Sammlungen.

T. Medicinisches Decanat:

- a. Decan.
- b. Kanzlei.

c. Risorofen-Saal / d. Sitzungsaal } de
medicin. Facultät.

U. Sprachen-Seminare:

- a. f. französische } Philo-
b. f. deutsche } logie.
c. f. englische }
d. Professorenzimmer.

V. Orientalisches Institut.

W. Pedelle.

X. Akadem. Gefangverein.

Y. Unterstützungsvereine:

- a. für Philologen.
- b. für Juristen.

Z. Aborte.

Stelle fanden, während sich die Ringstraße und die Alferstraße hierzu als ungeeignet erwiesen. Dieser Hof dient aber auch vorzüglich dazu, um das Zurechtfinden und den Verkehr im ganzen Haufe zu ermöglichen und zu erleichtern; deshalb wurde der Hof mit Arcaden umgeben, an welche sämtliche Treppen verlegt sind: drei Treppen an jeder Seite und eine Treppe für die Bibliothek. Während die seitlichen Höfe in Ringstraßenhöhe liegen, ist die Oberfläche des großen Haupthofes um 4,5 m höher, als jene der Ringstraße. Schon im Grundriß tritt die Bedeutung des Mittelbaues durch Anordnung und Stattlichkeit der Räume hervor.

Durch das Höherlegen dieses Hofes war es möglich, ein (von Fußboden zu Fußboden) 5,26 m hohes Sockelgeschoss anzuordnen, in welchem ununterbrochene Verkehrswege angelegt werden konnten. In diesem Geschoss, welches auch die Höhenunterschiede zwischen den umgebenden Straßen auszugleichen hat, sind an den vier Fronten Dienstwohnungen und die Räume für einige Lehrstühle, unter den Arcaden Vorrathsräume, die Heizanlagen etc., in der vorderen Mittelpartie Turnsäle, Archiv etc. untergebracht. Unter dem Sockelgeschoss, dessen Fußboden an der Ringstraßenseite etwa 1 m über Straßenoberfläche liegt, befindet sich noch ein Kellergeschoss.

Die wesentlichsten den Verkehr vermittelnden Räumlichkeiten finden sich außerhalb des großen Hofes in der Eingangsaxe der Hauptfassade und in jener Längsaxe, welche durch die beiden Flurhallen der Seitenfronten gelegt ist, vereinigt. Außer den Flurhallen liegen in denselben auch die Haupttreppen, die Eckräume der Arcaden, der Festsaal und die angrenzenden Vorfäle.

Außer dem Sockel- und Erdgeschoss, wovon letzteres 7,27 m Höhe (von Fußboden zu Fußboden) erhalten hat, sind noch ein I. Obergeschoss mit einer Höhe von 7,59 m und ein II. Obergeschoss, welches 6,64 m Höhe hat, vorhanden; letzteres erscheint als ein nur theilweiser Aufbau über dem I. Obergeschoss.

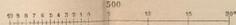
Die Vertheilung der wichtigsten Räume ist aus den beiden Grundrissen in Fig. 39 u. 40 zu entnehmen. Die Hörsäle liegen im I. Obergeschoss hauptsächlich nach dem Hofe zu, einige davon an der ruhigsten Seite, nach dem Park, und auch an der rückwärtigen Front. Die Mitte des Haufes nehmen die Festräume ein, welche aus einem großen Festsaale (Aula), einem mittleren Festsaale, einem Consistorial-Sitzungssaale und einem Empfangssaale des Rectors bestehen. Der große Bibliotheks-Saal dient zugleich als Lesesaal; unter demselben, im Erdgeschoss, ist ein Bücherraum (für 120 000 Bände) und in dem an den Bibliotheks-Saal zu beiden Seiten angrenzenden Zwischengeschoss sind weitere Bücherräume (für 200 000 Bände) geschaffen worden; endlich ist auch noch im Sockelgeschoss die Möglichkeit geboten, Bücher aufzufüllen.

Für die Architektur des Haufes sind die Formen der italienischen Hoch-Renaissance gewählt worden. Der Schwerpunkt in diesem Bauwerke ist vom Architekten auf das Innere gelegt. Vom mittleren großen Hofe aus entwickelt sich eigentlich die Gesamtanordnung, und von hier aus entwickeln sich auch die Motive nicht nur nach dem Inneren, sondern auch in das Aeußere. Der große Arcaden-Hof gab Anlaß zur Entwicklung einer Reihe verschiedenartiger Räume, Flurhallen, Pavillons, Treppenanlagen, Gänge etc., die in wirkungsvoller Steigerung behandelt und zu einer Einheit verarbeitet sind. Dieselben Motive treten auch wieder an den Fassaden zu Tage. Der Bibliotheks-Bau bedingt es, daß das Hofmotiv auch an der rückwärtigen Fassade zur Erscheinung kommt; eben so gelangt der im Hofe sich entwickelnde Säulenbau an der Haupt-Fassade zu vornehmstem Ausdruck.

In den äußeren Fassaden ist der Stockwerksbau mit einer gewissen Absichtlichkeit und auch mit Recht hervorgehoben. Die beiden Hauptgeschosse — Erd- und I. Obergeschoss — sind hervorgehoben, die beiden anderen Stockwerke untergeordnet worden. An der Hauptfassade erscheint das Sockelgeschoss durch die Freitreppen-Anlage, durch die Rampe und die ganze Behandlung der Architektur nur als Unterbau für die beiden Hauptgeschosse, welche in zwei Ordnungen, das untere toskanisch und das obere jonisch, sich als ziemlich gleichwerthige Stockwerke aufbauen; das II. Obergeschoss erscheint nur als Krönung. Durch die verschiedene Bestimmung der Räume, welche auch verschiedene Axenweiten erforderten und die auch theilweise durch die Axen des Hofes bedingt sind, ergaben sich auch verschiedene Fenstergrößen. Diese Mannigfaltigkeit hat der Künstler zu einer lebendigen Gruppierung benutzt, und so ist an Stelle des sonst einförmigen Motives ein gewisser Wechsel getreten, der durch den architektonischen Rahmen zusammengehalten schön und einheitlich gestaltet worden ist.

Die Profilirung der einzelnen Bauglieder ist auf das Einfachste zurückgeführt, und nicht nur die Gliederung, auch der ornamentale Schmuck sind auf das Unerläßlichste beschränkt. Mit Ausnahme eines reichen Frieses im Hauptgesimse des I. Obergeschosses kommen Ornamente überhaupt nur an den Kapitellen und Consolen vor. Hingegen wurde, in Rücksicht auf die zu erzielende Gesamtwirkung, die Plastik in ausgedehnter Weise herangezogen; sie ist theilweise decorativer, größtentheils aber monumentaler Art.

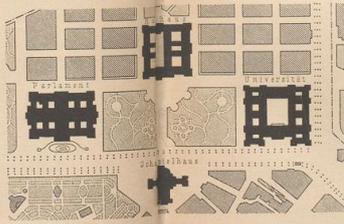
Die Bogenstellungen des Arcaden-Hofes haben 5,1 m Axenweite und sind in einfacher, toskanisch-



Collegienhaus der Universität zu Wien.

Arch. Ferstel.

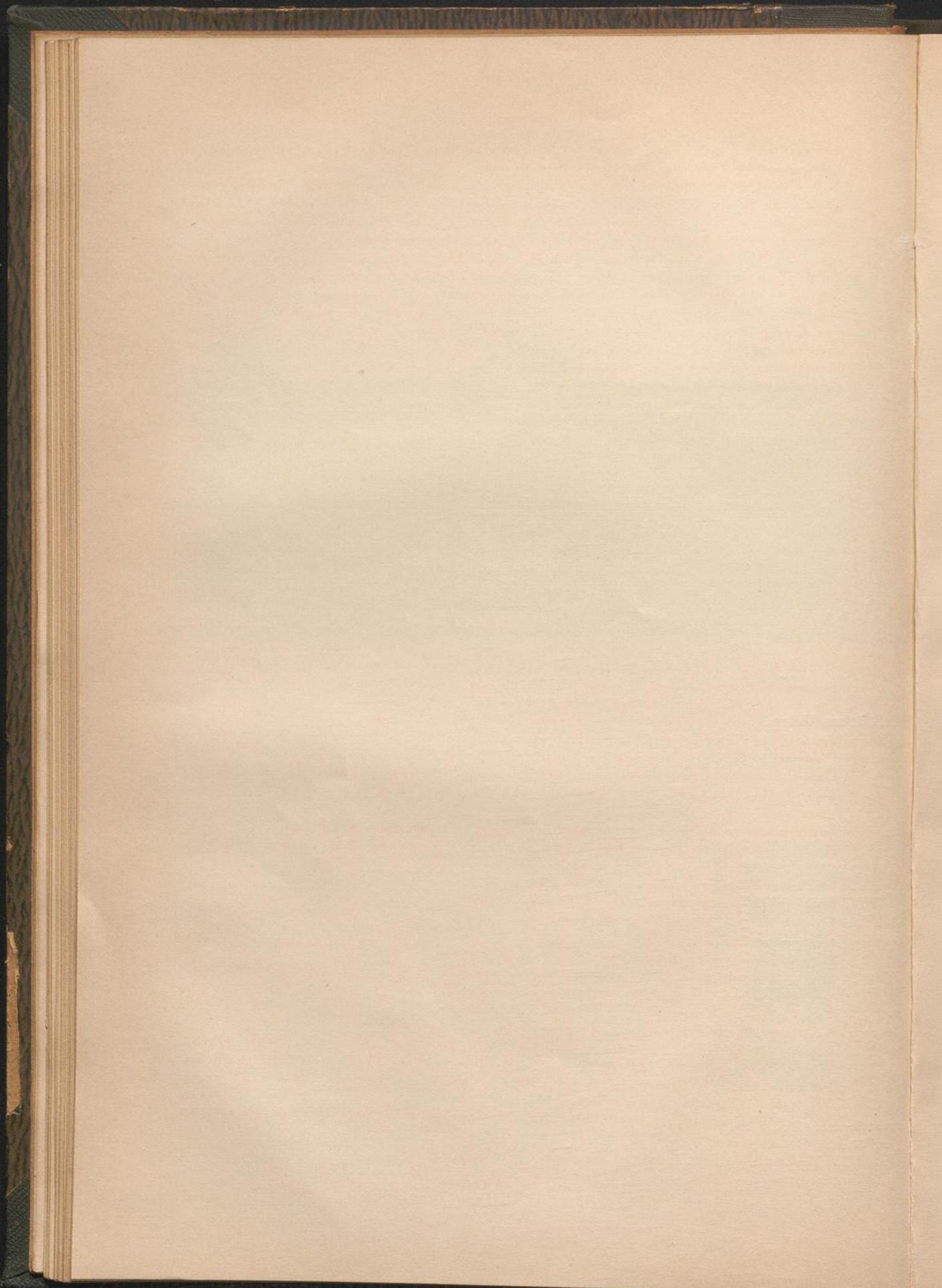
(Fac.-Repr. nach: Wiener Neubauten. S. B. Wiener Monumentalbauten. Bl. 2, Taf. 1-2.)



Lageplan der Monumentalbauten am Franzensring zu Wien.

1:500 n. Gr.

Handbuch der Architektur. IV. 6, b.



dorischer Ordnung durchgeführt, während das I. Obergeschofs Arcaden jonischer Ordnung mit verkleinerten Oeffnungen durch Einstellung einer kleinen Ordnung erhielt.

Die beiden Haupttreppen sind durch Gröfse und durch reichere architektonische Gliederung ausgezeichnet. Wo sich dieselben organisch an die Verkehrswege des Erdgeschoffes anschliessen, entwickelt sich von ihnen aus im I. Obergeschofs die Reihe der Festräume in hervorragender Weise, in einfacherer, nicht weniger glücklicher Art dagegen die Verbindung mit den übrigen Räumen³¹⁾.

Die schon erwähnte Freitreppe an der Hauptfaçade baut sich zu den drei Bogenöffnungen des Portals empor, während zu beiden Seiten eine sanft ansteigende Rampe in leicht geschwungener Bogenlinie zu der Unterfahrt des Portals hinaufführt. Aus der Vorhalle, die letztere bildet, gelangt man durch drei eiserne Thore in die große dreischiffige Eingangshalle, die unter der Aula gelegen ist und von der drei im Halbkreise angeordnete Stufen nach dem Arcaden-Hofe emporführen. Letzteren ziert seit Beginn des Jahres 1888 das marmorne Relief-Bild des ehemaligen Justiz-Ministers und Professors *Glafer*. Rechts und links von der Eingangshalle kommt man durch je eine Vorhalle und einen Achtecksraum zu den erwähnten beiden Prachttreppen.

Die Gewölbe der Eingangshalle, welche auf 10 Säulen aus Mauthauser Granit ruhen, zeigen zuerst den reizvollen plastischen Schmuck, mit welchem, in äusserst geschickter Nachahmung der Stucco-Technik der italienischen Renaissance, die Gewölbeflächen der Arcaden, der Treppenhäuser, der Gänge und aller Festräume des Hauses verziert sind. (Siehe auch Art. 44, unter ζ.)

Literatur

über »Collegienhäuser der Univerfitäten«.

a) In Deutschland und Oesterreich.

Bauausführungen des Preussischen Staates. Herausgegeben von dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1851.

Bd. 1: Erläuterungen und Beschreibungen über den Bau des Univerfitäts-Gebäudes zu Halle.

STÜLER, A. Das neue Univerfitäts-Gebäude in Königsberg i. Pr. Zeitschr. f. Bauw. 1864, S. 1.

STÜLER, A. Bauwerke. 2. Abth.: Das neue Univerfitäts-Gebäude zu Königsberg. Berlin 1865.

Das neue Univerfitäts-Gebäude in Königsberg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1865, S. 13.

Das Univerfitäts-Gebäude in Rostock. Deutsche Bauz. 1872, S. 414.

Nouvelle université de Königsberg. Nouv. annales de la const. 1872, S. 35.

Univerfität in Wien: WINKLER, E. Technischer Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874. S. 212.

Univerfität zu München: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 134.

Die Univerfitäts-Gebäude in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 176.

FERSTEL, H. v. Ueber den Neubau der Wiener k. k. Univerfität. Wochschr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1878, S. 148, 151, 155.

Das neue Auditorien-Gebäude der Univerfität zu Marburg. Deutsche Bauz. 1879, S. 222.

HASE. Konkurrenz für Entwürfe zum Kollegiengebäude der Univerfität Strafsburg. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1879, S. 145.

New university buildings, Marburg. Builder, Bd. 37, S. 1078.

LIND. Die alte Aula in Wien. Allg. Bauz. 1880, S. 72.

EGGERT, H. Die Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Univerfität Strafsburg. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 58, 87.

University buildings, the Franzensring, Vienna. Builder, Bd. 42, S. 363.

ENDELL & FROMMANN. Statistische Nachweisungen, betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten. Abth. 1, VII—X: Univerfitätsbauten, wissenschaftliche und künstlerische Institute und Sammlungen etc. Berlin 1883. S. 142.

SCHRICKER, A. Kaiser Wilhelms-Univerfität Strafsburg. Strafsburg 1884.

Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser Wilhelms-Univerfität Strafsburg 1884. Strafsburg 1884.

WARTH. Das Kollegienhaus der Kaiser Wilhelms-Univerfität zu Strafsburg i. E. Deutsche Bauz. 1884, S. 509.

Die Einweihung des Collegienhauses der Kaiser Wilhelms-Univerfität in Strafsburg. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 435.

WARTH, O. Das Kollegien-Gebäude der Kaiser Wilhelms-Univerfität zu Strafsburg. Karlsruhe 1885.

³¹⁾ Nach: Wochschr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1878, S. 148, 151, 155.

- GROPIUS & SCHMIEDEN. Das neue Universitätsgebäude in Kiel. *Zeitschr. f. Bauw.* 1884, S. 25.
 RUPERTO-CAROLA. Illustrierte Fest-Chronik der V. Säcular-Feier der Universität Heidelberg. Heidelberg 1886.
 Wiener Neubauten. Serie B. Wiener Monumentalbauten. Bd. 2: Die k. k. Universität von H. v. FERSTEL.
 Wien. Erscheint seit 1886.
 ROBINS, E. C. *Technical school and college building.* London 1887.
 SCHÄFER, K. Neubau der Universitäts-Aula in Marburg. *Centralbl. d. Bauverw.* 1888, S. 2, 13.

β) In Frankreich.

- Palais des facultés de Nancy.* *Moniteur des arch.* 1864, Pl. 986—987.
 BURGUET. *Faculté de droit, à Bordeaux.* *Revue gén. de l'arch.* 1874, S. 50 u. Pl. 14—15.
Le palais des facultés de droit, des sciences et des lettres, construit à Grenoble. *Encyclopédie d'arch.* 1882,
 S. 89 u. Pl. 774, 783, 784, 786, 787, 838, 843, 844.

γ) In Großbritannien.

- PUGIN & BRITTON. *Illustrations of the public buildings of London.* 2^d edit. by W. H. Leeds. London 1838.
 Bd. 2, S. 211: *London university.*
Philological schools, New-road, Marlybone. *Builder,* Bd. 15, S. 594.
Roman catholic university of Ireland. *Builder,* Bd. 22, S. 615.
University of London. *Builder,* Bd. 25, S. 853.
Glasgow university. *Builder,* Bd. 28, S. 964.
University of Wales. *Building news,* Bd. 20, S. 278, 511.
The great hall, Glasgow university. *Building news,* Bd. 26, S. 10; Bd. 37, S. 740.
New science schools, South Kensington. *Building news,* Bd. 30, S. 162, 168, 194, 218, 244, 270, 294.
Heating and ventilation at the Glasgow university. *Building news,* Bd. 35, S. 583.
University college, Bristol. *Building news,* Bd. 36, S. 326, 568.
New divinity and literary schools at Cambridge. *Building news,* Bd. 36, S. 518.
Edinburgh university. *Building news,* Bd. 36, S. 720. *Builder,* Bd. 40, S. 622.
The Josiah Mason's science college, Birmingham. *Builder,* Bd. 39, S. 439. *Architect,* Bd. 25, S. 29.
University college, London. *Building news,* Bd. 39, S. 310; Bd. 40, S. 706.
Extension on university college, London. *Builder,* Bd. 40, S. 123.
The new university college buildings, Nottingham. *Builder,* Bd. 41, S. 482.
University college of Wales, Aberystwith. *Building news,* Bd. 43, S. 662; Bd. 51, S. 495; Bd. 52, S. 236.
The Bute hall, Glasgow university. *Building news,* Bd. 45, S. 208.
University college, Dundee. *Architect,* Bd. 30, S. 229, 241.
A theological college. *Building news,* Bd. 46, S. 514.
Design for a theological college. *Architect,* Bd. 31, S. 233.
Jesus college, Cambridge. *Builder,* Bd. 53, S. 328.

δ) In anderen Ländern.

- STAUFFERT, F. Die Otto-Universität in Athen. *Allg. Bauz.* 1851, S. 1.
University buildings, Sydney. *Building news,* Bd. 4, S. 1004; Bd. 5, S. 335.
École supérieure anglaise et Lycée des études classiques de Boston. *Nouv. annales de la const.* 1879, S. 66.
Elphinstone college, Bombay. *Builder,* Bd. 24, S. 814.
The hall of the university of Bombay. *Builder,* Bd. 34, S. 10.
University of Leyden. *Builder,* Bd. 36, S. 915.
New university buildings, Lund, Sweden. *Builder,* Bd. 44, S. 42, 74.
Bombay university. *Building news,* Bd. 45, S. 446.
Mc Master Hall, Baptist theological college, Toronto, Canada. *American architect,* Bd. 14, S. 319.
Competitive design for Columbian university, Washington. *American architect,* Bd. 14, S. 319.
Tokio university, Japan. *Builder,* Bd. 47, S. 806.
Austin hall, Harvard law schools, Cambridge, Mass. *Builder,* Bd. 49, S. 858.
Université d'Harvard à Cambridge près Boston. *Moniteur des arch.* 1886, S. 96 u. Pl. 35, 36, 39.
Second premiated design for the catholic university building, Washington. *American architect,* Bd. 21, S. 42.